



Extra Rituale

Ausgabe 018 / 26.4.2010

Liebe Leserinnen und Leser,

wir haben uns in diesem Monat mit verschiedenen Aspekten von Ritualen befasst, ihre positiven Effekte, aber auch ihre manchmal einengenden Auswirkungen beschrieben. Während Sie im Coaching-Gespräch für diesen Monat lesen konnten, wie fremd manchen Menschen Rituale sind und wie leicht man sich durch Rituale ausgegrenzt fühlen kann, wollen wir Ihnen zu diesem Thema einen Ausschnitt aus einem weiteren Coaching-Gespräch vorlegen. Hier geht es um Rituale und Gewohnheiten, die durch ihre Übertreibung geradezu lebensfeindlich werden.

Der Klient, 39 Jahre, hat vor fünf Jahren den väterlichen Betrieb, ein Autohaus mit 45 Mitarbeitern, übernommen. Anlass für das Coaching ist eine zunehmende Unzufriedenheit, die sich der Klient bislang mit der schwierigen wirtschaftlichen Situation erklärt hat.

[In der Hälfte der dritten Sitzung]

Klient: In solchen Fällen wünsche ich mir manchmal, dass mein Vater noch lebt.

Coach: Weil der genau wusste, was dann zu tun war.

Klient: Ja, – wobei ich das im Grunde auch weiß. Ich hatte ja zum Glück genug Zeit, meinem Vater über die Schulter zu schauen. Es fühlt sich zwar immer noch komisch an, es genau so zu machen, wie er, aber meistens klappt es.

Coach: Das gibt Ihnen Sicherheit.

Klient: Ja und nein. Also, wenn's klappt ja und wenn nicht, dann denke ich: Mist, irgendetwas hast du übersehen und nicht richtig gemacht.

Coach: Das hört sich so an, als ob Sie Ihren Vater detailgetreu kopieren wollen.

Klient: Es erleichtert mir schon die Arbeit, wenn ich vieles genau so mache, wie mein Vater. Wissen Sie, ich fühle mich einfach besser, wenn ich auf Vertrautes zurückgreife.

Coach: Ich kann nachvollziehen, dass es Ihnen Sicherheit gibt, auf bekannte Muster zurückzugreifen. So scheint Ihr Vater weiterhin das Geschäft zu bestimmen.

Klient: Na ja, er hat es schließlich aufgebaut. Da ist es doch nur vernünftig, mich an ihm zu orientieren.

Coach: Das leuchtet ein. Für mich ergibt sich nun die Frage: Wie viel davon ist Orientierung und wie viel ist Kopie?

Klient: Hm. Meine Frau hat neulich mal so was angedeutet. Die sitzt ja ein Büro weiter und macht die Buchhaltung. Sie sagte: „Bei dir sieht's immer noch genau so aus wie beim Vater, und wenn ich sehe, wie du am Morgen die Blumen gießt, dann könnte man meinen, das steht noch der alte Josef Kuchenbauer.“ Schon komisch, aber so ist es nun einmal.

Coach: Ihr Vater hat auch jeden Morgen die Blumen gegossen.

Klient: Ja, das war für ihn der Tagesbeginn, wenn er von seinem Rundgang ins Büro kam. Erst die Blumen, dann eine Tasse Kaffee und ein kurzer Blick in die Zeitung, dann die Unterschriftenmappe und so weiter.

Coach: Das Blumengießen erscheint mir ein anschauliches Beispiel für ein Ritual zu sein, das Sie pflegen. Und so wie Sie mir das eben beschrieben haben, dürfte es davon schon am Morgen eine ganze Reihe geben.

Klient: Und ob. Aber das geht natürlich noch viel weiter. Das fängt bei der Begrüßung an, beim Rundgang durch die Werkstatt, wie gesagt, bei der Verkäuferbesprechung nach dem Mittagessen und geht bis zum abendlichen Abschließen des Schreibtischs.

Coach: Sie bleiben dabei gewissermaßen in der väterlichen Spur und das gibt Ihnen Sicherheit.

Klient: Irgendwie schon... (zögert)

Coach: Da gibt es noch etwas.

Klient: Nun ja. Wissen Sie, wenn ich etwas ändere, ist das nicht auch eine Abwertung? Ich weiß nicht, ob Sie das nachvollziehen können, mein Vater kann sich ja nicht mehr wehren.

Coach: Das klingt ein wenig so, als ob Sie diese Rituale im Angedenken an Ihren Vater pflegen.

Klient: Eindeutig. Darum habe ich bislang auch noch nichts am Firmennamen geändert, obgleich mein Vater nun schon einige Jahre tot ist.

Coach: Und wenn Sie doch etwas ändern...

Klient: Nicht auszudenken! Ich kann Ihnen das ganz schlecht erklären. Irgendwie glaube ich, dass es für das Geschäft am besten ist, es im Sinne meines Vaters zu führen. Und das hat bislang im Großen und Ganzen ja auch geklappt.

Coach: So liegt gewissermaßen der Segen Ihres Vaters drauf, so lange Sie sich daran halten.

Klient: So kann man das sagen. Ja, stimmt.

Coach: Und etwas zu verändern, bringt Sie – um im Bild zu bleiben – in die Hölle.

Klient: Sie formulieren das so krass.

Coach: Nun, Sie können gerade einmal prüfen, ob es irgendetwas gibt, das Sie an diesen Ritualen stört, zu dem Sie eigentlich keine rechte Lust haben oder bei dem Ihnen die innere Überzeugung fehlt.

Klient: Oje, jetzt machen Sie aber ein Fass auf!

Coach: Okay, nehmen wir etwas weniger Gefährliches. Sie erwähnten das Blumengießen. Ich vermute, dass dort die selben Blumen stehen, wie bei Ihrem Vater. Und dass Sie die schön finden.

Klient: (Errötend) Jetzt haben Sie mich ertappt. Ich mag nämlich keine Orchideen. Aber ich habe mich bislang nicht getraut, sie wegzuerwerfen. Ne, das könnte ich nicht.

Coach: Das würde Unglück bringen.

Klient: Genau.

Coach: Das ist eine zutiefst menschliche Reaktion. Wir versuchen das Schicksal zu beeinflussen, indem wir uns ganz penibel an bestimmte rituelle Abläufe halten. Und wenn uns dann doch etwas passiert, dann kann es eigentlich nur daran gelegen haben, dass wir etwas falsch gemacht haben.

Klient: Eigentlich verrückt, oder?

Coach: Nun, Sie möchten alles richtig machen, und das ehrt Sie. Wir können uns überlegen, ob es andere Verhaltensweisen gibt, die Ihnen ebenfalls Sicherheit geben. Rituale sind ja nicht grundsätzlich schlecht. Der Punkt ist, wie sehr sie sinnstiftend sind und Ihnen Halt und Orientierung geben.

Klient: Das leuchtet ein. Aber da bin ja nicht nur ich. Da sind meine Mitarbeiter, , die Kunden und nicht zuletzt meine Mutter – oje...

Coach: Es ist auch gar nicht nötig, alle Gewohnheiten und Rituale einfach über Bord zu werfen und damit auch andere vor den Kopf zu stoßen. Wir können aber das eine oder andere einer kritischen Bestandsaufnahme unterziehen und überlegen, wie Sie diese Handlung mit eigenem Leben füllen können. In einem nächsten Schritt probieren Sie aus, was im einzelnen passiert, wenn Sie neue Wege gehen.

Klient: Hm. (*denkt nach*) Sie hatten vorhin gesagt, dass das mit Kampf verbunden ist, etwas zu ändern. Ich ahne jetzt, was Sie meinten. Der Kampf findet in mir statt...

...

Hinweis: Die in diesem Newsletter abgedruckten Beispiele sind realen Coaching-Gesprächen entnommen. Der Abdruck erfolgt jeweils mit Einverständnis des Klienten. Die persönlichen Angaben wurden modifiziert.

© Institut für wertschätzende Unternehmensführung GbR – Alle Rechte vorbehalten. Jegliche Verwendung über den privaten Gebrauch hinaus bitte nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Alle Angaben ohne Gewähr.